

# Denkmale unter Druck = Les monuments sous pression

Autor(en): **Schibler, Boris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **25 (2010)**

Heft 3: **Service**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Denkmale unter Druck

Ende Februar hat der Bundesrat seine Sparziele für die Periode 2011–2015 bekanntgegeben. Im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege sollen dabei jährlich 4,6 Millionen Franken eingespart werden, was einem Total von 23 Millionen in fünf Jahren entspricht; 20,7 Millionen stehen dem Bereich derzeit jährlich zur Verfügung. 4,6 Millionen Franken – das sind massive 22,2 Prozent der bisherigen Finanzmittel, welche eingespart werden sollen.

Im Kommentar dazu schreibt der Bundesrat, dass die Kredite in den letzten Jahren mehrfach aufgestockt wurden – ohne anzufügen: gegen den ausdrücklichen Willen des Bundesrats. Diese zusätzlichen Mittel wurden vom Parlament gesprochen, weil man einsah, dass mit den budgetierten Mitteln ein wachsender Schaden oder gar der Verlust unseres Kulturerbes nicht verhindert werden kann und es keinen Sinn macht, Kulturgut «zur Hälfte» zu erhalten. Ist dem Bundesrat diese Einsicht tatsächlich verwehrt geblieben? Oder ist die Sparmassnahme eine «Retourkutsche», weil das Parlament in dieser Frage seinen Wünschen nicht gefolgt ist? Es drängt sich der Verdacht auf, dass der Bundesrat mit der Sparmassnahme beabsichtigt, sich aus der Verbundaufgabe Denkmalpflege zu verabschieden.

Stossend an der Massnahme ist, dass innerhalb des Bundesamtes für Kultur BAK offenbar vor allem der Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege zur Kasse gebeten wird: beim Entlastungsprogramm 2003 und verschiedenen Umverteilungen im BAK. Wie erklären sich da die erneuten Sparvorhaben des Bundesrats? Diese Massnahmen sind umso fataler, als sie Signalwirkung für die Kantone haben. Vergangenen März wurden im Kanton Luzern die Beiträge für die Denkmalpflege um 20 Prozent gekürzt, mit dem Argument, dass der Bund in die Lücke springen werde. Derweil argumentiert dieser, dass die Kantone die Ausfälle des Bundes kompensieren würden. Denkmale kommen immer mehr unter Druck. Die Nummer Sechs des NIKE-Bulletins wird sich dieser Thematik vertieft zuwenden.

Boris Schibler,  
Redaktor NIKE-Bulletin

## Les monuments sous pression

À la fin février, le Conseil fédéral a annoncé ses objectifs en matière d'allégement budgétaire pour la période 2011–15. Dans le domaine de la protection du patrimoine et des monuments historiques, ce sont 4,6 millions de francs qui devraient être économisés chaque année. Actuellement, la Confédération consacre annuellement 20,7 millions de francs à ce domaine; économiser 4,6 millions par année, c'est une réduction de 22,2 pour cent.

Dans sa prise de position, le Conseil fédéral précise que le budget du patrimoine et des monuments historiques a été augmenté à plusieurs reprises au cours des dernières années. Le Parlement a en effet décidé d'accorder ces augmentations, parce qu'il est conscient que les ressources financières budgétées jusqu'alors n'auraient pas permis d'éviter une dégradation croissante de notre patrimoine et qu'il est dépourvu de sens de vouloir conserver notre patrimoine «à moitié». Le Conseil fédéral ne comprend-il pas cet argument, ou alors ce plan d'économie est-il une «réponse du berger à la bergère», motivée par le fait que, ces dernières années, les chambres n'ont pas suivi les propositions du gouvernement? Comment s'empêcher de nourrir le soupçon que le Conseil fédéral cherche à se dégager du domaine du patrimoine, qui est pourtant officiellement considéré comme une tâche commune de la Confédération et des cantons?

Au sein de l'Office fédéral de la culture OFC, c'est visiblement le domaine du patrimoine qui est prié de passer à la caisse, comme on a déjà pu le constater lors de l'adoption du programme d'allégement budgétaire 2003. Ces mesures sont d'autant plus graves, qu'elles donnent le mauvais exemple aux cantons. Ainsi, en mars dernier, le canton de Lucerne a réduit de 20 pour cent les crédits alloués au patrimoine, en arguant que la Confédération comblera cette lacune. En parallèle, le Conseil fédéral argumente que les cantons compenseront le retrait de la Confédération. Les monuments historiques sont toujours plus sous pression. C'est précisément à ce thème que sera consacré le numéro 6 du Bulletin NIKE.

Boris Schibler,  
Rédacteur du Bulletin NIKE